

# zum Thema

SONDERAUSGABE • 2008

APOSTEL-PAULUS-JAHR 2008

STATIONEN AUS DEM LEBEN DES PAULUS SEITE 2

ZUR THEOLOGIE DES PAULUS SEITE 8

DIE MISSIONSREISEN SEITE 10

PAULUS UND SEINE THEOLOGIE SEITE 18

IMPRESSUM SEITE 20

SONDERAUSGABE ZUM PAULUS-JAHR 2008-2009

## *Apostel* Stationen aus dem Leben des *Paulus*

### Die Geburtsstadt

Tarsus, im Südosten der heutigen Türkei gelegen, hieß zur Zeitenwende, also zur Zeit der Geburt Jesu, Tarsos, war eine weltoffene Großstadt und zählte rund 300.000 Einwohner. Sie lag rund drei Kilometer vom Mittelmeer entfernt, mit dem sie durch einen Flusshafen direkt verbunden war. Zwei wichtige Handelsstraßen machten Tarsus zu einer wohlhabenden Handelsstadt mit vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht guten Beziehungen bis nach Phönizien und Ägypten, in den Mittelmeerraum sowie bis ans Schwarze Meer. Juden wurden ab 171 v. Chr. in Tarsus gezielt angesiedelt, stellten aber nie die Bevölkerungsmehrheit dar. Allerdings genossen sie eine bevorzugte Stellung und besaßen das Bürgerrecht.

Unter Pompeius (106-48 v. Chr.) wurde Kilikien, eine antike Landschaft im Südosten Kleinasien, in der auch Tarsus liegt, römische Provinz und damit dem Römischen Reich

eingegliedert. Wer in Tarsus bereits Bürgerrecht hatte, erhielt nun römische Bürgerrechte – ein Umstand, von dem der Apostel Paulus noch profitieren sollte. Tarsus wurde zu einer der bedeutendsten Städte des Römischen Reiches.

Der fruchtbare Boden des kilikischen Umlandes brachte wertvolle Produkte wie Getreide, Wein und Flachs hervor. Außerdem war Tarsus berühmt für seine Leinweberei und die Verarbeitung von Ziegenhaaren und Leder. Decken, Kleider, Hüte und Sättel, besonders aber Zelte wurden in Tarsus hergestellt. Zeltmacher war auch der Beruf des Apostels Paulus.

Tarsus war eine Stadt mit griechischer Kultur, römischem Stadtrecht und internationalem Handel. Verschiedene Religionen und Kulte waren in Tarsus ansässig. In diesem Milieu wurde Paulus geboren und dort hat er auch seine Kindheit und Jugend verbracht.



Paulus, (Öl auf Holz), Lucas Cranach d.Ä.

Liebe Leserinnen und Leser!

Papst Benedikt XVI., der in diesen Tagen, in denen das Manuskript für diese Thesenstellung erstellt wird, in Sydney zusammen mit über 400.000 zumeist jugendlichen Teilnehmern aus aller Welt dem Weltjugendtag feiert, hat für die Zeit vom 28. Juni 2008 bis 29. Juni 2009 ein Apostel-Paulus-Jahr ausgerufen. In Erinnerung an Paulus' Geburt vor rund 2000 Jahren – wie so oft in solchen Fällen sind wieder Tag nach Jahr genau bekannt – will die katholische Kirche in zahlreichen Veranstaltungen in Deutschland wie auch weltweit die überragende Bedeutung dieses „Völkerapostels“ neu reflektieren und bewusst machen. In einer bewegenden Zeremonie hat Papst Benedikt XVI. im Beisein des Patriarchen von Konstantinopel (dem heutigen Istanbul), Bartholomäos I., und Vertretern fast aller christlichen Konfessionen einschließlich der Patriarchate von Jerusalem und Moskau sowie Bischöfen aus Griechenland, Malta und Zypern in der Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom das Paulus-Jahr eröffnet. Tage darauf, am 29. Juni, fand im Petersdom eine Messfeier von gewandter historischer Bedeutung statt: Erstmals seit dem großen Schisma von 1054, nachdem sich byzantinische Oströmer und römische Westkirche getrennt hatten, feierten der Papst und der Patriarch von Konstantinopel gemeinsam in Rom ein Hochfest der Kirche – und noch dazu eines, das an die beiden Säulen des Christentums, an die Apostel Petrus und Paulus erinnert. Auch die orthodoxe Kirche hat sich dem Anliegen des Papstes angeschlossen und wird das Paulus-Jahr mit zahlreichen Initiativen begehen.

Wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, bei der Lektüre dieser Ausgabe erleben werden, begegnet uns mit dem Apostel Paulus eine sublimäre Persönlichkeit, die das Christentum ganz entscheidend mit begründet, d. h. ihm einen Grund bzw. eine Grundlage gegeben hat, und es bis heute prägt. Er gehört damit zum „Urgestein“ der abendländischen Geschichte, die nun einmal ganz wesentlich vom Christentum und dessen wechselvoller Entwicklungsgeschichte bestimmt ist.

„Paulus wird treffend als ‚ein Mann dreier Kulturen‘ bezeichnet.“

Mit „Blick auf sein religiöses und kulturelles Umfeld“ beschrieb Papst Benedikt XVI. es bei seiner Generalaudienz am 2. Juli 2008 vor Pilgern und Besuchern im Vatikan so: „Paulus wird treffend als ‚ein Mann dreier Kulturen‘ bezeichnet: der jüdischen aufgrund seiner Religion, der griechisch-hellenistischen im Hinblick auf die Sprache und das philosophische Gedankengut und schließlich der römischen als Bürger des Römischen Reiches mit dem dazugehörigen Rechten.“ Mit dem römischen Bürgerrecht hängt es auch zusammen, dass er zwei Namen hat: Sein jüdischer Name war „Saul“, sein römischer „Paulus“. Es ist also nicht so, wie manche glauben, dass Paulus diesen Namen erst nach seiner Bekehrung annahm, allerdings wird er seit diesem Zeitpunkt ausschließlich verwendet. Diese Informationen gibt uns Paulus selbst: „Ich bin ein jüdischer

Der Christenverfolger

Durch seine religiöse Erziehung wird Paulus zum Eiferer und zunächst zum erklärten Feind des aufkommenden Christentums. Diese Informationen gibt uns Paulus selbst: „Ich bin ein jüdischer

Mann, geboren in Tarsus in Zilizien, aber aufgezogen in dieser Stadt (Jerusalem), zu den Füßen Gamaliels unterwiesen nach der Strenge des väterlichen Gesetzes, Männer aber bestatteten den Mann, der ich, wie ihr alle heute seid, ein Eiferer für Gott.“ (Apostelgeschichte [Apg.] Kap. 22, Vers 3)

Nachdem Jesus Christus um das Jahr 30 n. Chr. gekreuzigt wurde, breitet sich das Christentum immer weiter aus. Das stößt natürlich auf den Unmut der Pharisäer. Der glühendste Verfolger der Christen ist Paulus. Mit großem Eifer geht er gegen sie vor, weil er ihren Glauben als Gotteslästerung ansieht. Die Steinigung des Stephanus (Apg. 7), in die auch Paulus einwilligt und die er aktiv unterstützt, auch wenn er selbst nicht zu den Steinen greift, ist Auslöser für die erste große Verfolgung. „An jenem Tag entstand aber eine große

Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem; und alle wurden in Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel. Gottesfürchtige Männer aber bestatteten den Stephanus und stellten eine große Klage über ihn an. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er der Reihe nach durch die Häuser ging; und er schlepte sowohl Männer als auch Frauen fort und überlieferte sie ins Gefängnis.“ (Apg. 8, 1-3)

Ja Paulus geht sogar so weit, dass er bei nach Damaskus gehen will, um auch dort Christen gefangen zu nehmen. Er holt sich dafür extra eine schriftliche Ermächtigung vom Hohenpriester. Auf dem Weg nach Damaskus geschieht es dann.

Das „Damaskus-Ereignis“

So wird ein Ereignis bezeichnet, bei dem sich heutige Zeitgenossen nicht recht vorstellen können, was darunter zu verstehen ist bzw. was damals wirklich geschah. Von Paulus selbst ist keine ausführliche Beschreibung dessen, was ihm vor Damaskus widerfuhr, überliefert. Wenn er von sich als Apostel spricht, nimmt er allerdings darauf Bezug: „Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater.“ (Galaterbrief Kap. 1, Vers 1) Seine Existenz als Apostel verdankt Paulus also allein der Gnade Gottes, nicht der Unterweisung durch einen Menschen; er wurde also nicht bekehrt, sondern zum Apostelsain berufen.



Die Bekehrung des Paulus, (0) auf Leinwand, Ambroise Crozat

Von dem so genannten Damaskus-Ereignis ist allein in der Apostelgeschichte ausführlich zu lesen. Diese, vom Evangelisten Lukas verfasst, berichtet im 9. Kapitel,

Exkurs: Apostelgeschichte, Kapitel 9

Die Bekehrung des Saulus

- 1 Saulus wütete immer noch mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des (neuen) Weges, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen.
2 Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte.
3 Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich?
4 Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst.
5 Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.
6 Seine Begleiter standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand.
7 Saul erhob sich vom Boden. Als er aber die Augen öffnete, sah er nichts. Sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus hinein.
8 Und er war drei Tage blind und er aß nicht und trank nicht.

10 In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: Hananias! Er antwortete: Hier bin ich, Herr.

11 Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und geh zur so genannten Geraden Straße und frag im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus. Er betet gerade

12 und hat in einer Vision gesehen, wie ein Mann namens Hananias herinkommt und ihm die Hände auflegt; damit er wieder sieht. Hananias antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat.

13 Auch hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle zu verhaften, die deinen Namen anrufen.

14 Der Herr aber sprach zu ihm: Geh nur! Denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völkern und Könige und die Söhne Israels tragen.

15 Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.

16 Da ging Hananias hin und trat in das Haus ein; er legte Saulus die Hände auf und sagte: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, und so dich auf dem Weg hierher erschienen ist; du sollst wieder sehen und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

17 Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen und er sah wieder; er stand auf und ließ sich taufen.

18 Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften. Einige Tage blieb er bei den Jüngern in Damaskus;

19 und so gleich verkündete er Jesus in den Synagogen und sagte: Er ist der Sohn Gottes.

20 Alle, die es hörten, gerieten in Aufregung und sagten: Ist das nicht der Mann, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen? Und es ist nicht auch hierher gekommen, um sie zu fesseln und vor die Hohenpriester zu führen?

21 Saulus aber trat umso kraftvoller auf und brachte die Juden in Damaskus in Verwirrung, weil er ihnen bewies, dass Jesus der Messias ist.

Die Flucht des Saulus aus Damaskus

- 22 So verging einige Zeit; da beschlossen die Juden, ihn zu töten. Doch ihr Plan wurde dem Saulus bekannt: Sie bewachten sogar Tag und Nacht die Stadttore, um ihn zu besätigen.
23 Aber seine Jünger nahmen ihn und ließen ihn bei Nacht in einem Korb die Stadtmauer hinab.

24 Als er nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war.

25 Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser mit ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten sei.

26 So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat unerschrocken im Namen des Herrn auf

27 und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten.

28 Als die Brüder das merkten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.

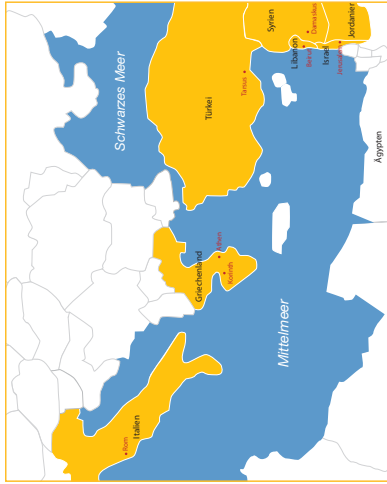
29 Die Kirche in ganz Judäa, Galliläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde geestigt und lebte in der Furcht vor dem Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Was auch immer bei dem so genannten Damaskus-Ereignis im Einzelnen wirklich geschah: Für Paulus muss es wohl tatsächlich einen einzigen lichterfüllten Moment gegeben haben, in dem er erkennt, dass sein bisheriges Leben bzw. Lebenswerk falsch war. Im Gegensatz zu den anderen Aposteln, die langsam und über einen längeren Zeitraum in das Wirken und die Verkündigung Jesu einbezogen worden waren, die Jesus selbst als Menschen kennen gelernt hatten und von ihm geprägt wurden, kam für Paulus alles plötzlich und unerwartet auf einmal. Und spontan gab er alles auf, wonach er bis zu diesem Augenblick mit allen Kräften gestrebt hatte, und ging einen neuen Weg. Kann man sich eine größere Bekehrungsgeschichte vorstellen?

Nachdem sich seine Blindheit gelegt hatte, begann er in Damaskus genau so zu predigen, wie Jesus es einst seinen Jüngern aufgetragen hatte. Er gewann schnell Menschen für sich bzw. den neuen Glauben und sammelte so Jünger um sich. Doch wie würden die Jünger in Jerusalem ihm, dem ehemaligen Christenverfolger, begegnen? Würden sie ihm seine Wandlung abneuhmen, könnten sie ihm vertrauen?

Offenbar hatte Paulus selber Zweifel, denn anstatt sich nach Jerusalem zu begeben, wie es Lukas in der Apostelgeschichte behauptet, hat er nach seiner Beschreibung im Galaterbrief den Weg nach Arabien eingeschlagen (siehe Galaterbrief Kap. 1, Vers 15 ff.) – fern von allen, die er bisher verfolgt hatte.

Drei Jahre später kehrt er nach Damaskus zurück. Weil aber erste Pläne zu seiner Ermordung geschnitten wurden, muss Paulus von dort fliehen und entscheidet sich dann, nach Jerusalem zu gehen. Im (bereits erwähnten, später verfassten) Brief an die Galater gibt er als Grund an, dass er Kephais kennen lernen wollte (Kap. 1, Vers



„Wir haben erkannt, dass dieser Mann schädlich ist und dass er Aufruhr erregt unter allen Juden auf dem ganzen Erdkreis und dass er ein Anführer der Sekte der Nazarener ist.“ (Apg. 24, 5)

Rom sollte Paulus' letzte Station werden. Dort fand er seinen Tod. Aber auch hier gibt es keine konkrete Jahreszahl. Zwischen 64 und 67 n. Chr. erfährt er den Märtyrertod. Wie war es dazu gekommen? Dazu ist ein größeres Ausholen notwendig:

Jesus hatte unter Juden gewirkt, und jene, die in ihm den Messias sahen und an ihn glaubten, wurden den Juden christen genannt. Paulus, selbst auch Jude, christ, war der erste Apostel, der das Evangelium auch den Heiden verkündete.

Als Heiden bezeichnete man alle, die den antiken, polytheistischen bzw. mythischen Religionen anhängen. Wer von ihnen den Glauben annahm, wurde Heidenchrist genannt. Zwischen Petrus und Paulus war es nun über die Frage nach dem richtigen Umgang zwischen Juden- und Heidenchristen zum Streit gekommen: Die Judenchristen waren – nach altem jüdischen Brauch als Zeichen des Bundes zwischen Gott und seinem auserwählten Volk – beschneitten und hielten fünf Büchern Moses im Alten Testament festgehaltenen Gesetze. Sollte von den Heiden Gleiches verlangt werden? Petrus verlangte es, Paulus hingegen nicht: Für ihn ist der Unterschied zwischen Juden und Heiden hinfällig.

26 Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gwand) angelegt.

28 Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus. 29 Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erbenkraft der Verheißung. (Brief an die Galater Kap. 3, Vers 26 ff)

Aufgrund dieser Überzeugung gerät Paulus mit den jüdischen Autoritäten in Konflikt. Von den Jüngern erfährt er, dass das Volk sehr aufgebracht gegen ihn sei. Man erzähle sich, dass er Paulus auf seinen Missionsreisen die unter den Heiden lebenden Juden auffordere, von Moses abzufallen, die eigenen Kinder nicht mehr beschneiden zu lassen „und sich nicht an die Bräute zu halten“ (siehe Apg. 21) – unter „Bräuten“ werden hier die spezifisch jüdischen Gesetze verstanden.

Eines Tages wird Paulus im Tempel von Juden aus Kleinasien erkannt und schließlich vom aufgewegelten Volk ergriffen; man versucht ihn zu töten. Ein weiterer Vorwurf gegen ihn lautet, dass er einen Griechen mit in den Tempel genommen habe. Paulus wird nur dadurch gerettet, dass römische Soldaten herbeigeht werden, die ihn wegen Aufruhrs in Fesseln legen und schließlich abführen. Durch Geißelhiebe sollte Paulus schließlich dazu gebracht werden, ihnen den Grund für die Anfeindungen der Juden zu verraten. Doch Paulus verweist darauf, dass er römisches Bürgerrecht genieße, und sofort lassen die Römer von den Vorhaben ab, ihn zu geißeln. Da die Römer aber nach wie vor den Grund für die Verfolgung des Paulus erfahren wollen, lassen sie den Hohen Rat der Juden und Hohepriester sich versammeln und

stellen ihnen Paulus gegenüber. Mit deren Anklage, der Apostel sei ein Auführer und Sektenführer, können diese allerdings die Römer nicht überzeugen. Da somit eine offizielle Verurteilung zunächst nicht zu erwarten ist und Paulus nach wie vor unter dem Schutz der Römer steht, verspricht sich eine Gruppe von 40 Männern, Paulus dennoch zu töten. Die Römer erfahren davon und bringen den Apostel schließlich zur Sicherheit außer Landes. Da dieser nach wie vor auf seinem Recht als römischer Staatsbürger besteht, seinen Fall dem Kaiser selbst in Rom entscheiden zu lassen, wird er schließlich nach Rom gebracht. Auf dem Weg dorthin, man vermu-



Paulus predigt zu den Juden in der Synagoge von Damaskus. Szene aus dem Leben von Paulus, Ausschnitt des Mosaiks im Dom von Monreale, Sizilien-Italien. The Bridgeman Art Library

nicht ins Gefängnis, sondern ihm wird eine eigene Wohnung zugeweiht; allerdings wird er ständig von einem Soldaten bewacht. Obwohl er dadurch wie ein Gefangener lebt, kann er doch ungehindert Besuch empfangen. Und wie die Apostelgeschichte in ihren letzten Versen berichtet (siehe Apg. 28), hat er davon reichlich Gebrauch gemacht. So nutzt er selbst seine Gefangenschaft, noch dazu, das Reich Gottes zu verkünden und die Lehre über Jesus Christus vorzutragen (siehe Apg. 28, 31), also zu missionieren.

Die Apostelgeschichte endet mit diesem Hinweis. Damit endet auch die Schilderung, wie es mit Paulus weitergegangen ist: ob er angeklagt wurde, welches Urteil man gegen ihn verhängte und wie er zu Tode gekommen ist. Sicher zu sein scheint nur, dass er in den mindestens zwei Jahren, in denen er in Rom als Gefangener gelebt hat, zusammen mit dem Apostel Petrus die Gemeinde in Rom geleitet hat und dass es ihm als römischer Bürger erspart geblieben sein dürfte, am Kreuz hingerichtet worden zu sein. Wahrscheinlich ist, dass der Apostel Paulus während der Christenverfolgung des Kaisers Nero (er war von 54 bis 68 n. Chr. römischer Kaiser) durch Enthauptung ums Leben kam. Aber auch das wird wiederum von manchen Forschern bezweifelt. Ungewiss ist auch das Todesjahr; mehrheitlich wird aber 67 n. Chr. genannt.



# „Wie mit Jesus das Neue begann“

## Stichworte zur Entwicklung des Urchristentums

Die Entwicklung des (Ur-)Christentums beginnt mit dem Mann aus Nazareth: Jesus, der Sohn eines Zimmermanns, der etwa drei Jahre lang als Wanderprediger durch Galiläa zog. Von seinem Wirken und Heilen angezogen und von seiner Lehre beeindruckt, die von dem angebrochenen Reich Gottes handelt, sammelt sich eine Gruppe vertrauter Freunde um ihn. Sie sehen in ihm den lang ersehnten Messias, von dem schon die Propheten im Alten Testament berichten. Schließlich wird seinem Handeln ein Ende gesetzt, indem Jesus angeklagt und zum Tode verurteilt wird. Über die Hintergründe der Kreuzigung gibt es bis heute verschiedene Ansichten.

Dass Jesus den Tod am Kreuz um das Jahr 33 n. Chr. erlitt, ist jedoch historisch nachweisbar. Nach seinem Tod schlossen sich seine Freunde und Anhänger zusammen zur ersten Gemeinde. Sitz dieser Gemeinde war Jerusalem, da man davon ausging, dass Jesus einst dorthin zurückkehren werde. Die Gemeinde sah es als ihre Aufgabe an, von Jesus seinem Leben und Wirken zu berichten und die frohe Botschaft seines Glaubens zu verkündigen. Das geschah

teils durch mündliche Überlieferung, teils durch Missionsreisen in viele Länder der damals bekannten Welt. Besonders Ballungszentren wie z. B. die römischen Handelsstädte ermöglichten schnell weitere Gemeindegründungen. Die ersten Gemeinden bestanden fast ausschließlich aus Juden, jedoch bekehrten sich auch verstärkt die so genannten Heiden.

Die christliche Kirche gelangte an einen Scheidepunkt: Auf der einen Seite gab es die Judenchristen, auf der anderen die Heidenchristen, die bekehrt worden waren, ohne zuvor den jüdischen Glauben angenommen zu haben. Dies war für die Zentralgemeinde in Jerusalem ein inakzeptabler Zustand, da es keine zwei christlichen Ordnungen geben konnte. Sie forderten, dass die heidnischen Glaubensbrüder vor ihrer Bekehrung, also vor der Taufe, zunächst den jüdischen Glauben übernehmen und sich dementsprechend sowohl der Beschneidung unterziehen als auch nach den mosaischen Reinheitsgeboten leben sollten.

Auf dem einberufenen Apostelkonzil 48 n. Chr. in Jerusalem konnte jedoch der Apostel Paulus diese

Forderungen zurückweisen. Dies hatte die Erleichterung der Missionsarbeit im hellenistischen und römischen Raum zur Folge. Hinzu kam, dass Griechisch, das damals einer Weltsprache gleichkam, Aramäisch als Sprache innerhalb des Glaubens ablöste. Unter diesen Voraussetzungen konnte sich das Christentum im Mittelmeerraum ausbreiten und regelt sich aufblühen. Zu diesem Zeitpunkt besaß bereits das Heidenchristentum einen größeren Einfluß als das Judentum und war dementsprechend der Motor des christlichen Aufstiegs. Die Distanz des Heidenchristentums zum Judentum und zur Zentralgemeinde in Jerusalem wuchs stetig.

Eine Einigung im Streit der Gemeinden erschien unmöglich. Zur Lösung des Problems trugen die Römer bei, die 70 n. Chr. nach Jerusalem vordrangen. Sie zerstörten das Ende der jüdenchristlichen Urgemeinde. Die neue christliche Kirche verlegte nun ihren Sitz nach Rom. Dort musste sie zunächst keine römischen Übergriffe befürchten, da die Christen als jüdische Sekte galten und die Juden sowohl vom staatlichen Götterdienst als

auch vom Kaiserkult befreit waren. Als jedoch die Distanzierung der Christen von den Juden nicht mehr zu übersehen war, zeichnete sich ein Konflikt zwischen dem römischen Staat und den Christen ab.

Der Anfang der Christenverfolgung wird meist mit dem neuntägigen Brand in Rom im Juli 64 n. Chr. in Verbindung gebracht. Der damalige Kaiser Nero soll die Christen für das Feuer verantwortlich gemacht haben. Man vermutet jedoch, dass Nero selbst den Brand legte, um sich die für den Bau einer Megalopolis anfallenden Abrisskosten zu ersparen. Da den Christen aufgrund ihrer anderen Lebensweise vom Volk Misstrauen entgegengebracht wurde, waren sie wohl die geeignetsten Sündenböcke. Die Christenverfolgung beschränkte sich zunächst nur auf die römischen Stadtgrenzen. Als jedoch 81 n. Chr. Domitian neuer Kaiser wurde, begann eine schlimme Zeit für die Christen. Domitian führte verstärkt wieder den Kaisererkult ein, den die Christen aus Glaubensgründen strikt ablehnten. Dies bedeutete für viele Christen den Tod. Unter Kaiser Traian (98-117 n. Chr.) kam es zum ersten Mal zu einer rechtlich genau gere-



### Literatur

#### Klaus Berger

Die Briefe des heiligen Apostels Paulus. Meditationen zu den Sonntaglesungen. Herder-Verlag, Freiburg 2008. 512 Seiten, 29,95 Euro

#### Norbert Baumert

Sorgen des Seelsorgers. Übersetzung und Auslegung des ersten Korintherbriefes. Echter-Verlag, Würzburg 2008. 448 Seiten, 16,80 Euro

#### Norbert Baumert

Mit dem Rücken zur Wand. Übersetzung und Auslegung des zweiten Korintherbriefes. Echter Verlag, Würzburg 2008. 384 Seiten, 16,80 Euro

#### Eugen Biser

Was Paulus uns heute zu sagen hat. Verlag Pustet, Regensburg 2008. 16 Seiten, 2,50 Euro

#### Klaus Haacker

Paulus, der Apostel. Wie er wurde, was er war. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2008 (September). 176 Seiten, 18,90 Euro

#### Joachim Ginlika

Paulus, Apostel und Zeuge. Herder, Freiburg i.Br. 1996

#### Eduard Lohse

Paulus. Eine Biographie. Beck, München 2003

#### Schalom Ben-Chorin

Paulus, Der Völkerapostel in jüdischer Sicht. Gütersloher VA, Gütersloh 2006

#### Benedikt XVI., Birgit Porttler (Hg.)

Paulus entdecken. Benno-Verlag, Leipzig 2008

# Paulus – „Zeuge“ der Auferstehung Jesu

## Zur Theologie des Paulus

„Christus Jesus... war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“  
Daher hat ihn Gott über alle erhöht...“



Die Auferstehung: Die Engel nehmen den Stein vom Grabmal, William Blake

Nicht – wie man zu Recht vermuten könnte – in den Evangelien, deren Name „Frohe Botschaft“ oder „Gute Nachricht“ sich ja einerseits von dem ableiten lässt, was Jesus zu seinen Lebzeiten von seinem Vater erzählt, von dem kommenden Reich Gottes gepredigt hat. Nicht in einem Evangelium, dessen Name aber zugleich auf die beste „Nachricht“ verweist, die es geben kann – nämlich, dass das Leben weitergeht, dass mit dem Tod nicht alles aus ist!

Natürlich finden wir auch keinen schriftlichen „Bericht“ eines direkten Augenzeugen bei einem der frühen jüdischen oder römischen Geschichtsschreiber, bei denen ja an verschiedenen Stellen von einem Mann die Rede ist, in dem wir Jesus Christus identifizieren können.

Nein – ziemlich versteckt in einem der zahlreichen Briefe des Paulus, dessen 2.000. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird, des „Völkerapostels“ und zugleich der „Missgeburt“, wie er sich selbst einmal bezeichnet. Hier, gegen Ende des 1. Briefes des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth, geht er auf die Fragen und Zweifel der ersten Christen ein, die es ganz offensichtlich schon wenige Jahre nach diesem Wendepunkt der Geschichte gab.

### Auferweckt am dritten Tag

Und diese knappe urchristliche Glaubensformel, die Paulus an jener Stelle (1 Kor 15,3-5) wiedergibt, gilt heute eben als ältestes Zeugnis der Auferstehung Jesu und zugleich als frühes Bekenntnis dazu, wie entscheidend die Überzeugung

ist, so nach dem Tod nichts mehr zu erwarten ist, oder ob jeder einzelne Hoffen darf.

„Der Messias starb für unsere Sünden – gemäß den Schriften.“ Und: Begraben ward er.

Und: Auferweckt worden ist er am dritten Tag – gemäß den Schriften. Und: Zu schauen gab er sich Ke-phas, dann den Zwölf ... (aus der Bibelübersetzung von Fridolin Stryer)

Damit hängt zusammen, dass nicht eine Stelle aus dem ältesten Evangelium (des Markus) oder aus dem sprachlich und theologisch bedeutenden Evangelium des Johannes die Wendemarke in der Osternacht darstellt, wenn sich in der heutigen Liturgie das Dunkel zum Licht wandelt, sondern diese unscheinbaren Zeilen aus der Epistel, der neurestamentlichen Lesung des Ostergottesdienstes.

### Paulus als „Zeuge“ der Auferstehung Jesu

Selbstverständlich beschränkt sich die Auferweckung Jesu als Mitte der paulinischen Botschaft nicht allein auf dieses kurze Zitat, auch wenn in der Kürze des vorliegenden Textes nicht die ganze Breite dieser „Theologie des Paulus“ dargestellt werden kann. Wichtig ist auch, dass Paulus ja nicht nur Wert darauf gelegt hat, dass diese Glaubensformel, die er selbst übernommen hatte, „Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe“ (1 Kor 15,3 a), als Glaubensgut unverfälscht bewahrt werden muss, sondern er selbst bezogen konnte, dass Jesus lebt. Denn im Sprachgebrauch der Einheitsübersetzung geht das Wort des Paulus ja noch weiter als nur: „und er-

„Werdend Tote nicht erwecke, dann: Lasst uns essen und trinken, denn morgen müssen wir sterben!“

kenntnis“, das sind die zentralen Aussagen, auf denen sein Glaube fortan basiert. Dass Tod und Auferstehung nicht auseinander zu reißen sind, dass sich darin das christliche Heilsgemeinsam verbirgt, versuchen all seine Schriften (die des Paulus) in unzähligen Varianten zu deuten, zu verstehen, zu verkündigen.“ (Hans-Joachim Remmert, „Glauben Sie denn an eine Auferstehung?“, in: Paulus. Bibelauslegungen mit Praxisvorschlägen, Katholisches Bibelwerk e. V., Stuttgart 2008, S. 26)

Aber Paulus beschränkt sich natürlich nicht nur auf diese wirklich konzentrierte Überlieferung, wie auch seine „Theologie der Auferstehung Jesu“ keineswegs nur im 1. Korintherbrief vermittelt wird, sondern auch im 1. Thessalonicherbrief, im Philippernymus (Phil 2,6-11) und im Römerbrief besonders plastisch wird (Thomas Söding). Paulus entfaltet seine Theologie allerdings nicht in systematischen Abhandlungen, sondern – neben seiner mündlichen Verkündigung, die uns leider nicht erhalten geblieben ist – eben hauptsächlich in Briefen. Er betreibt Theologie ganz nah an der Lebens- und Glaubenssituation seiner Gemeinden. Die Themen sind deshalb stark abhängig vom jeweiligen Anlass eines Briefes, von den Adressaten, deren Voraussetzungen, Fragen und Vorstellungen.

Daher waren die Anlässe für sein frühes Auferstehungsbekenntnis (historisch eben älter als die Oster-Evangelien, die ja erst etliche Jahre nach dem Tod Jesu aufgezeichnet wurden) offenbar die entstandene Unsicherheit in der von Paulus gegründeten Gemeinde von Korinth, die leicht vorstellbaren Diskussionen unter den frühen Christen dort: „Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen?“ (1 Kor 15,2 b – Einheitsübersetzung)

### Tod und Auferstehung

Die eigene Glaubensüberzeugung, aber auch das Festhalten an der Überlieferung, an dem, was ich mir nicht selbst ausdenken und erwerben kann (hier konkret die heiligen Schriften der jüdischen Thora bzw. des Alten Testaments, die auf den Messias hinweisen), gehören eng zusammen. So eng wie die Verbindung der Auferweckung mit dem vorangehenden Sterben: „Gestorben und begraben, auferstanden und erschienen – das ist für Paulus sozusagen das „Grundglaubensbe-

### Entscheidung um Leben und Tod

Etwas weiter in diesem Brief geht Paulus zusätzlich noch einmal auf den zwingenden Zusammenhang zwischen dem Leben nach dem Tod für Jesus und für jeden einzelnen Menschen ein: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden.“ (1 Kor 15,13 – Einheitsübersetzung)

Und er setzt den Korinther Christen, die ja zu einem guten Teil von ihm persönlich bekehrt worden waren und auf seine Worte und sein Glaubenszeugnis vertraut hatten, fast, „die Pistole auf die Brust“, indem er sie geradezu vor die Alternative „alles oder nichts“ stellt: „Ist aber der Messias nicht erweckt, so ist leerer Wahn unsere Verkündigung – leerer Wahn auch euer Glaube (15,14). Das Ganze scheint ihm so wichtig und so entscheidend zu sein, dass er, der ja ein begnadeter (Brief-)Schreiber war, sich beinahe die rhetorische Blöße gibt, sich in den folgenden Zeilen – und in einigen anderen Stellen seiner Texte – mehrfach zu wiederholen und seinen Lesern bzw. Zuhörern dieses Anliegen förmlich „einzuhämmern“.

Die Überzeugungsarbeit des Apostels greift schließlich darin, dass er einen Satz zitiert, der das genaue Gegenteil seines Glaubens ausdrückt, der anscheinend damals durchaus verbreitet war und seiner Resignation einerseits und seiner Resignation andererseits und

dem Setzen allein auf irdischen Genuss andererseits sehr vertraut vorkommt: „Werdend Tote nicht erweckt, dann: Lasst uns essen und trinken, denn morgen müssen wir sterben!“ (15,32)

### Christus ist wahrhaft auferstanden

Abschließend noch ein Hinweis darauf, dass die Auferstehung – oder eben gerade besser die Auferweckung – nichts ist, was man selbst bewerkstelligen könnte, was weder der Jesus erzwungen hat noch wir. Diese Auffassung ist sicher nicht dem Paulus alleine zuzuschreiben, aber er hat sie in dem so genannten „Philippernymus“ – besonders ausdrucksstark formuliert und die frühchristlichen Hymnus (ähnlich wie die eingangs besprochene Glaubensformel) – in seinem Brief an die Gemeinde von Philippippi der Nachwelt erhalten: „Christus Jesus ... war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht ...“ (Phil 2,8-9 – Einheitsübersetzung)

Noch einmal Hans-Joachim Remmert: „Diese Erfahrung des Auferstandenen lässt im [Paulus] nicht daran zweifeln, dass auch sein Leben im Tod verwandelt werden wird.“ Und so konnte Paulus, der von der und für die Hoffnung auf Ewiges Leben gelebt hatte, sicherlich auch in Rom auf seinen Märtyrertod zugehen in der Überzeugung, dass er „unverwehlich und herrlich und stark“ (1 Kor 15,42-43) auferweckt werde.

J/V

Empfehlenswert zu lesen sind im Internet die Sonderseiten der Deutschen Bischofskonferenz zum Paulusjahr 2008/09 unter: www.dbk-paulusjahre.de sowie mehrere der zahlreichen Veröffentlichungen des Katholischen Bibelwerks e. V. (hier auch weitere Verweise und Literaturtipps):  
■ Paulus. Bibelauslegungen mit Praxisvorschlägen  
Stuttgart 2008, 104 Seiten, Euro 9,80  
■ Paulus – Ein unbequemer Apostel, „Welt und Umwelt der Bibel“ (2001), 80 Seiten, Euro 9,80

# Die Missionsreisen



„Denn darf ich das Evangelium predige, dessen darf ich mich nicht rühmen; wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ (1. Brief an die Korinther Kap. 9, Vers 16)

Paulus predigt in Athen, 1513-1514, Raphael, Victoria & Albert Museum London

So wie Jesus im Lande umherzog und predigte, d. h. sein Evangelium, die Frohe Botschaft, verkündete (siehe z. B. Matthäusevangelium 9, 35), so hatte er auch seinen Jüngern aufgetragen: „Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Markusevangelium 16, 15) oder:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäusevangelium 28, 19-20) Während das Judentum keinen missionarischen Eifer an den Tag

legte, eine Selbstbeschränkung, die ihre Ursache darin haben dürfte, dass sich das Volk Israel als ausgewähltes Volk verstand, sprengte Jesus diese „Fessel“. Vor Gott waren alle Menschen dieser Erde gleich, es gab nicht mehr Juden oder Heiden. Vielmehr ist Jesus Christus für alle Menschen gestorben, das Reich Gottes steht allen offen. Jude wurde man, indem

man von einer jüdischen Mutter geboren wurde; Christ aber wurde man durch Bekehrung. Genauso leidenschaftlich wie der Apostel Paulus zunächst die Christen verfolgt hatte, setzte er sich nach seiner eigenen Bekehrung (d. h. nach dem so genannten Damaszkus-Erlebnis) für die Verbreitung des Evangeliums ein. So sehr war

## Exkurs: Wer war Barnabas?

Barnabas stammte aus Zypern und wird in der Bibel mehrfach erwähnt, z. B. in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Paulus (1. Brief an die Korinther, Brief an die Galater). Er zählte zu den Jüngern Jesu, auch wenn er nicht zu den zwölf Aposteln gehörte, die Jesus sich erwählt und mit denen er das letzte Abendmahl gefeiert hatte. Er war Mitglied der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Wie die Apostelgeschichte erzählt, wirkte er vor allem in Antiochia missionarisch; dort wird auch berichtet, dass er Paulus auf dessen Missionsreise nach Zypern und Kleinasien begleitete. Als führender frühchristlicher Missionar nahm er auch am Apostelkonvent teil, von dem in der Apostelgeschichte in Kapitel 15 berichtet wird. Dort ging es vor allem um die Frage: Müssen die von Paulus und Barnabas vor allem in Kleinasien neu Bekehrten sich erst beschneiden lassen (als Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Israel), bevor sie als Jünger aufgenommen werden können? Die Frage ist nur auf dem Hintergrund zu verstehen, dass Jesus Jude und als solcher natürlich auch beschneit war und dass eine Abspaltung vom Judentum als undenkbar galt. Eine Trennung von Christentum und Judentum sollte erst sehr viel später erfolgen. Barnabas soll als Märtyrer auf Zypern gestorben sein, wo er noch heute als Nationalheiliger verehrt wird.

er von der Frohen Botschaft eingenommen, überzeugt, ja geradezu begeistert, dass er sich dem Auftrag Jesu ganz verschrieb – und dafür sogar Leib und Leben riskierte. Denn Reisen war zur damaligen Zeit keine harmlose Angelegenheit. Nicht nur dass man den Launen des Wetters viel schutzloser ausgeliefert war, auch stellten Überfälle eine ständige Gefahr dar; darüber hinaus drohten gewaltsame und lebensbedrohende Anfeindungen, weil die christliche Botschaft, die Paulus zu predigen nicht müde wurde, die etablierte Ordnung infrage stellte, z. B. den Kaiserkult ablehnte. Mehr als nur einmal hatte Paulus auf seinen Missionsreisen für das Evangelium Jesu Christi sein Leben aufs Spiel gesetzt: Nicht nur dass er dreimal Schiffbruch erlitt, gesteinigt wurde und sein Leben allein dem beherzten Eingreifen neu gewon-

ener Jünger verdankte, er trieb auch einen Tag und eine Nacht auf offenem Meer, wurde dreimal mit Stöcken geschlagen und erhielt fünfmal die Strafe von „40 Geißelhieben weniger einen“.

MS

Insgesamt hat sich Paulus auf drei große Missionsreisen begeben. Seine letzte Reise führte ihn dann nach Rom, wo er schließlich bis zu seinem Lebensende bleiben sollte. Noch in Jerusalem schloss sich Barnabas dem Apostel Paulus an. Gemeinsam zogen sie nach Antiochia, um dort das Evangelium zu verkünden.

Hl. Barnabas, Kupferstich von C. Cook nach einer Zeichnung von John Wood, Hulton-Archive





# Die erste Missionsreise



In der Gemeinde von Antiochia beginnt der eigentliche missionarische Weg des Apostels Paulus. Seine erste Reise führt ihm – zusammen mit Barnabas – zunächst nach Zypern und schließlich durch weite Gebiete Kleinasiens, in Regionen, die heute im Süden der Türkei gelegen sind. Die verschiedenen Stationen der Reise sind in der Apostelgeschichte, Kapitel 13 und 14, näher beschrieben.

## Exkurs:

### Die erste Missionsreise des Paulus (App. 13, 4 – 14, 28) Kapitel 13

- Von Antiochia über Zypern bis Perga**
- Vom Heiligen Geist ausgesandt, zogen sie nach Seleuzia hinab und segelten von da nach Zypern. ...
  - Sie durchzogen die ganze Insel bis Paphos. Dort trafen sie einen Mann namens Barjesus, einen Zauberer und falschen Propheten, der Jude war
  - und zum Gefolge des Prokonsuls Sergius Paulus, eines verständigen Mannes, gehörte. Dieser lieb Barnabas und Saulus rufen und wünschte, von ihnen das Wort Gottes zu hören.
  - Aber Elymas, der Zauberer – so wird nämlich der Name Elymas übersetzt –, trat gegen sie auf und wollte den Prokonsul vom Glauben abhalten.
  - Saulus, der auch Paulus heißt, blickte ihn, vom Heiligen Geist erfüllt, an
  - und sagte: Du elender und gerissener Betrüger, du Sohn des Teufels, du Feind aller Gerechtigkeit, willst du nicht endlich aufhören, die geraden Wege des Herrn zu durchkreuzen?
  - Jetzt kommt die Hand des Herrn über dich. Du wirst blind sein und eine Zeit lang die Sonne nicht mehr sehen. Im selben Augenblick fiel Finsternis und Dunkel auf ihn, er tappete umher und suchte jemand, der ihn an der Hand führe.
  - Als der Prokonsul das alles sah, wurde er gläubig, denn er war betroffen von der Lehre des Herrn.
  - Von Paphos fuhr Paulus mit seinen Begleitern ab und kam nach Perga in Pamphylien. Johannes aber trennte sich von ihnen und kehrte nach Jerusalem zurück.

- Das Wirken des Barnabas und des Paulus in Antiochia in Pisidien**
- Sie selbst wanderten von Perga weiter und kamen nach Antiochia in Pisidien. Dort gingen sie am Sabbat in die Synagoge und setzten sich.
  - Nach der Lesung aus dem Gesetz und den Propheten schickten die Synagogenvorsteher zu ihnen und ließen ihnen sagen: Brüder, wenn ihr ein Wort des Trostes für das Volk habt, so redet. Da stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen und sagte: Ihr Israeliten und ihr Gottesfürchtigen, hört! Der Gott dieses Volkes Israel hat unsere Väter erwählt und das Volk in der Fremde erhöht, in Ägypten; er hat sie mit hoch erhobenem Arm von dort herausgeführt
  - und fast vierzig Jahre durch die Wüste getragen.
  - Sieben Völker hat er im Land Kanaan vernichtet und ihr Land ihnen zum Besitz gegeben,
  - für etwa vierhundertfünfzig Jahre. Danach hat er ihnen Richter gegeben bis zum Propheten Samuel.
  - Dann verlangten sie einen König und Gott gab ihnen Saul, den Sohn des Kisch, einen Mann aus dem Stamm Benjamin, für vierzig Jahre.
  - Nachdem er ihn verworfen hatte, erhob er David zu ihrem König, von dem er bezeugte: Ich habe David, den Sohn des Isai, als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der alles, was ich will, vollbringen wird.
  - Aus seinem Geschlecht hat Gott dem Volk Israel, der Verheißung gemäß, Jesus als Retter geschickt. ...
  - Brüder, ihr Söhne aus Abrahams Geschlecht und ihr Gottesfürchtigen! Uns wurde das Wort dieses Heils gesandt.

- Denn die Einwohner von Jerusalem und ihre Führer haben Jesus nicht erkannt, aber sie haben die Worte der Propheten, die an jenem Sabbat vorgelesen werden, erfüllt und haben ihn verurteilt. Obwohl sie nichts fanden, wofür er den Tod verdient hätte, forderten sie von Pilatus seine Hinrichtung.
- Als sie alles vollbracht hatten, was in der Schrift über ihn gesagt ist, nahmen sie ihn vom Kreuzesholz und legten ihn ins Grab.
- Gott aber hat ihn von den Toten auferweckt,
- und er ist viele Tage hindurch denen erschienen, die mit ihm zusammen von Galliläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren und die jetzt vor dem Volk seine Zeugen sind.
- So verkünden wir euch das Evangelium: Gott hat die Verheißung, die an die Väter ergangen ist,
- an uns, ihren Kindern, erfüllt, indem er Jesus auferweckt hat, wie es schon im zweiten Psalm heißt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. ...
- Ihr sollt also wissen, meine Brüder: Durch diesen wird euch die Vergebung der Sünden verkündet, und in allem, worin euch das Gesetz des Mose nicht gerecht machen konnte,
- wird jeder, der glaubt, durch ihn gerecht gemacht. ...
- Als sie hinausgingen, bat man sie, am nächsten Sabbat über diese Worte zu ihnen zu sprechen.
- Und als die Versammlung sich aufgelöst hatte, schlossen sich viele Juden und fromme Proselyten Paulus und Barnabas an. Diese redeten mit ihnen und ermahnten sie, der Gnade Gottes treu zu bleiben.
- Am folgenden Sabbat versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort des Herrn zu hören.
- Als die Juden die Scharen sahen, wurden sie eifersüchtig, widersprachen den Worten des Paulus und stießen Lästerungen aus.
- Paulus und Barnabas aber erklärten freimütig: Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündet werden. Da ihr es aber zurückstoßt und euch des ewigen Lebens unwürdig zeigt, wenden wir uns jetzt an die Heiden.
- Denn so hat uns der Herr aufgetragen: Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis an das Ende der Erde sollst du das Heil sein.
- Als die Heiden das hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn; und alle wurden gläubig, die für das ewige Leben bestimmt waren.
- Das Wort des Herrn aber verbreitete sich in der ganzen Gegend.
- Die Juden jedoch hetzten die vornehmen gottesfürchtigen Frauen und die Ersten der Stadt auf, veranlassten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet.
- Diese aber schüttelten gegen sie den Staub von ihren Füßen und zogen nach Ikonion. ...

## Kapitel 14

### In Ikonion, Lystra und Derbe

- In Ikonion gingen sie ebenfalls in die Synagoge der Juden und redeten in dieser Weise und eine große Zahl von Juden und Griechen wurde gläubig.
- Die Juden aber, die sich widersetzen, erregten und erbitterten die Heiden gegen die Brüder. ...
- Doch das Volk in der Stadt spaltete sich; die einen hielten zu den Juden, die andern zu den Aposteln.

Diese erste Missionsreise dauerte etwa zwei Jahre. Zypern war deshalb die erste Station dieser ersten Missionsreise, weil Barnabas von dort stammt. Die Rückreise dann traten Paulus und Barnabas von Attalia aus, dem heutigen, Touristenbekanntem Antalya, an.

MS

Die Touristenmetropole Antalya heute

# Die zweite Missionsreise



„Nach einigen Tagen sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder aufbrechen und nach unsern Brüdern sehen in allen Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, wie es um sie steht.“ (Apostelgeschichte 16, 36)

Der Apostel Paulus begann seine zweite Missionsreise im Jahre 49 n. Chr. Sie sollte ihn weit über Kleinasien hinausführen und zum ersten Mal nach Europa bringen. Diesmal wird ihn Barnabas nicht begleiten, sondern Silas. Über sie wird in der Apostelgeschichte ab Kapitel 15, Vers 36, berichtet.

## Exkurs: Wer war Silas?

Silas – der Name ist die griechische Form des aramäischen Namens Saul – wird in den Briefen des Paulus latinisiert als „Silvanus“ bezeichnet. Er wurde als Jude Christ in der Jerusalemer Urgemeinde, war dort einer der „führenden Männer“ und wurde als „Prophet“ – d. h. als jemand, der aus spontaner Eingebung durch den Heiligen Geist reden und verkündigen kann – bezeichnet (Apostelgeschichte 15, 22, 32).

Ausgangspunkt dieser zweiten Missionsreise ist Jerusalem. Von dort aus zieht Paulus über Samaria, Sidon und Antakia nach Norden. In seiner Heimatstadt Tarsus macht er halt, bevor er in seine während der ersten Missionsreise gegründeten Gemeinden zieht. Er besucht die Gemeinde von Kerbe, Lystra, Ikonien und Antiochia in Pisidien. In Lystra schließt sich ihnen Timotheus an. Über Donyleum reist er nach Troas. Er macht auf der Insel Samothraki einen Zwischenstopp, der seine erste Berührung mit Europa ist. In Neapolis (beim heutigen Kavala) in Nordgriechenland landet er auf dem europäischen Festland. In der Nähe befindet sich Philipp (siehe Brief des Apostels Paulus an die Philipper), was zu römischer Zeit eine recht große und bedeutende Stadt gewesen ist. Dort verweilten Paulus und Silas einige Tage. In Philipp wurde Paulus zum ersten Mal verhaftet, ausgepeitscht und inhaftiert.

Doch Paulus kam frei. Von Philipp aus geht es dann über Amphipolis und Apollonia nach Thessalonien (heute in Nordgriechenland

## Exkurs: Aus der Apostelgeschichte Kapitel 16, Vers 16 ff.

- 16 Als wir einmal auf dem Weg zur Gebetsstätte waren, begegnete uns eine Magd, die einen Wahrsagegeist hatte und mit der Wahrsagerei ihren Herren großen Gewinn einbrachte. Diese Menschen sind Diener des höchsten Gottes; sie verkünden euch den Weg des Heils.
- 17 Das tat sie viele Tage lang. Da wurde Paulus ärgerlich, wandte sich um und sagte zu dem Geist: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi: Verlass diese Frau! Und im gleichen Augenblick verließ er sie.
- 18 Als aber ihre Herren sahen, dass sie keinen Gewinn mehr erwarten konnten, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Stadtbehörden.
- 19 Sie führten sie den obersten Beamten vor und sagten: Diese Männer bringen Unruhe in unsere Stadt. Es sind Juden; sie verkünden Sitten und Bräuche, die wir als Römer weder annehmen können noch ausüben dürfen.
- 20 Da erhob sich das Volk gegen sie und die obersten Beamten ließen ihnen die Kleider vom Leib reißen und befahlen, sie mit Ruten zu schlagen.
- 21 Sie ließen ihnen viele Schläge geben und sie ins Gefängnis bringen; dem Gefängniswärter befahlen sie, sie in sicherem Gewahrsam zu halten.
- 22 Auf diesen Befehl hin warf er sie in das innere Gefängnis und schloss zur Sicherheit ihre Füße in den Block.



Beliebt: Ausflugsziel: Die Gegend um Korinth

gelegten). Paulus hat dreimal in der Synagoge von Thessaloniki gepredigt. Nachdem er und Silas aber aus Thessaloniki vertrieben worden waren, zogen sie in Richtung Süden nach Veria in Mittelgriechenland. Dort hat der Apostel mehr Erfolg gehabt, ist aber von den Thessalonikern verfolgt worden und musste ohne Silas und Timotheus nach Athen fliehen. In Athen hält Paulus dann seine berühmte Rede auf dem Areopag, nachdem er dort eine Gemeinde gegründet hat, nach Korinth weiterzuziehen. In Ko-

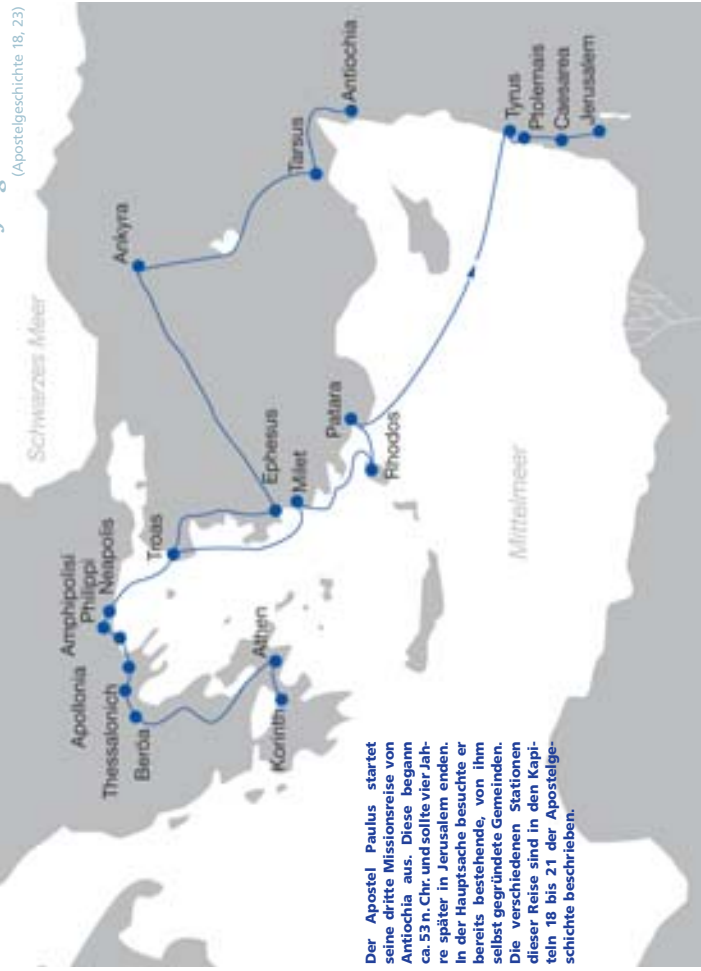
rinth ist der Apostel Paulus 18 Monate lang geblieben und arbeitet dort nebenbei als Zeltmacher. Wie vorher an anderen Orten schon kam es auch hier zum Disput mit Juden; in seinen Predigten in der Synagoge, aber auch an anderen Orten der Stadt versuchte er Juden

in der Athen liegt) brachten und anklagten; doch dieser wies die Klage ab. Von Korinth aus kehrte der Apostel über Ephesus und Caesarea nach Jerusalem zurück, begrüßte dort die Gemeinde und ging dann nach Antiochia hinab.



# Die dritte Missionsreise

„Und nachdem er einige Zeit geblieben war, brach er wieder auf ... und stärkte alle Jünger.“  
(Apostelgeschichte 18, 23)



Der Apostel Paulus startet seine dritte Missionsreise von Antiochia aus. Diese begann ca. 53 n. Chr. und sollte vier Jahre später in Jerusalem enden. In der Hauptsache besuchte er bereits bestehende, von ihm selbst gegründete Gemeinden. Die verschiedenen Stationen dieser Reise sind in den Kapiteln 18 bis 21 der Apostelgeschichte beschrieben.

Von Antiochia aus reiste Paulus in seine Heimatstadt Tarsus. Von dort gelangte er über Ikonium nach Ephesus. Er verweilte dort längere Zeit; die Apostelgeschichte spricht in Kapitel 19 von zwei Jahren. Doch in Ephesus kam es zu Tumulten, nicht mit den Juden, sondern mit

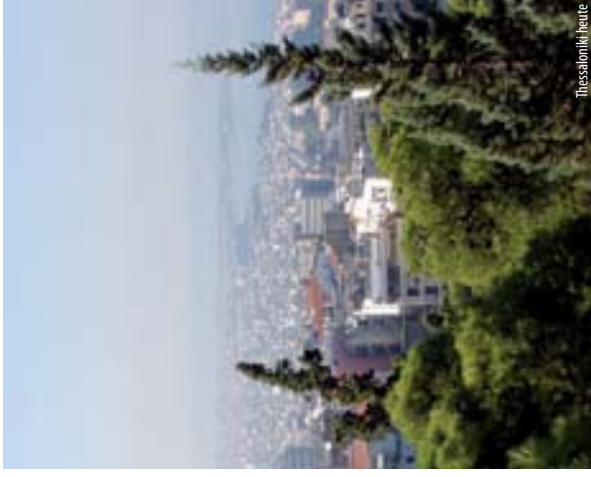
den Griechen, die ihre Götterweil, allen voran die in Kleinasien hoch verehrte Göttin Artemis, durch die Verkündigung des Paulus, dass es nur einen Gott gebe, in Gefahr sahen. So reiste der Apostel weiter über Mytilini nach Thessaloniki, Korinth, einer der nächsten Stati-

onen, kam dem Apostel der Plan dort aus segelte er nach Tyrus. Dort wurde Paulus davor gewarnt, nach Jerusalem weiterzuziehen, doch er schlug die Warnung in den Wind und reiste trotzdem dorthin. Im Jahre 57 n. Chr. schließlich geht seine dritte Missionsreise zu Ende.

MIS

## Exkurs: Aus der Apostelgeschichte, Kapitel 19: Aufruhr in Ephesus

- 23 Um jene Zeit aber wurde der (neue) Weg Anlass zu einem schweren Aufruhr.
- 24 Denn ein Silberschmied namens Demetrius, der silberne Artemistempel herstellte und den Künstlern viel zu verdienen gab, rief diese und die anderen damit beschäftigten Arbeiter zusammen und sagte: Männer, ihr wisst, dass wir unseren Wohlstand diesem Gewerbe verdanken.
- 25 Nun seht und hört ihr, dass dieser Paulus nicht nur in Ephesus, sondern fast in der ganzen Provinz Asien viele Leute verführt und aufgehetzt hat mit seiner Behauptung, die mit Händen gemachten Götter seien keine Götter.
- 26 So kommt nicht nur unser Geschäft in Verfall, sondern auch dem Heiligtum der großen Göttin Artemis droht Gefahr, nichts mehr zu gelten, ja sie selbst, die von der ganzen Provinz Asien und von der ganzen Welt verehrt wird, wird ihre Hoheit verlieren.



Thessalonik heute

- 28 Als sie das hörten, wurden sie wütend und schrien: Groß ist die Artemis von Ephesus!
- 29 Die ganze Stadt geriet in Aufruhr, alles stürmte ins Theater und sie schleppten die Mazedonier Gaius und Aristarch, Reisegefährten des Paulus, mit sich.
- 30 Als aber Paulus in die Volksversammlung gehen wollte, hielten ihn die Jünger zurück.
- 31 Auch einige hohe Beamte der Provinz Asien, die mit ihm befreundet waren, schickten zu ihm und rieten ihm, nicht ins Theater zu gehen.



Jerusalem heute

# Paulus

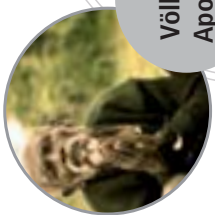
## und seine Theologie in Briefen

PR-Mann Christi

Globalisierer des Christentums

Zweiter Stifter des Christentums

„Völker-Apostel“, „Weltrevolutor“, „PR-Mann Christi“, „zweiter Stifter des Christentums“, „der Kosmopolit unter den Aposteln“, „der Globalisierer des Christentums“ – mit diesen und anderen Charakterisierungen wird im angebrochenen Paulus-Jahr die Bedeutung des Apostels Paulus für das Christentum eingetragenen umschrieben. War er nicht, der den Grundstein dafür legte, dass sich aus der jüdischen Jesus-Sekte die christliche Weltreligion entwickelte? Immer wieder wird er als der erste Theologe der Christenheit bezeichnet. Aber er schrieb nicht, wie man es heute vielleicht von einem bedeutenden Theologen erwarten würde, dicke Bücher bzw. umfassende theologisch-dogmatische Abhandlungen. Nein, seine ganze Theologie, die in der Geschichte des Christentums bis heute die theologischen Diskussionen wesentlich mitgeprägt hat, liegt in einigen wenigen Briefen vor, die er an die von ihm selbst ge-



Völker-Apostel

Aber im Quervergleich zeichnen sich doch typische Themen paulinischer Theologie ab, die bis heute größten Einfluss auf die christliche Theologie aller Konfessionen haben. Die Schwerpunkte bilden: **die Theologie des Kreuzes, die vor allem im ersten Korintherbrief, aber auch im Brief an die Galater Gestalt annimmt;**

**die Theologie der Auferstehung Jesu, die im ersten Thessalonicherbrief, im ersten Korintherbrief, im Philipperbrief (Phil 2, 6-11) und im Römerbrief besonders plastisch wird;**

**die Theologie der Rechtfertigung, die im Galaterbrief und im Römerbrief sowie im Philipperbrief bezogen ist und mit einer**

**Theologie des Gesetzes verknüpft ist, für die auch der zweite Korintherbrief wichtig ist;**

**die Theologie der Kirche, für die es in den Korintherbriefen die detailliertesten Beispiele gibt;**

**die Theologie der Liebe, die in allen Briefen eine Ethik christlicher Lebensführung unter der Kraft des Heiligen Geistes erlaubt.**

Es ist hier der Ort, auf alle Schwerpunkte paulinischer Theologie einzugehen. Exemplarisch sollen deshalb einige Stichworte zur Theologie der Rechtfertigung genannt werden. Den Kernsatz der Rechtfertigungslehre formuliert Paulus zweimal in leichter Variation: „Weil wir wissen, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind wir zum Glauben an Jesus Christus gelangt, damit wir aus dem Christusglauben und nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt werden, denn aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht.“ (Brief an die Galater Kap. 2, Vers 16)

„Wir halten dafür, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.“ (Brief an die Römer Kap. 3, Vers 28)

Mit „Rechtfertigung“ nimmt Paulus einen ethischen und juristischen Begriff auf. Er sieht das Problem, schon die Pharisäer gegenüber Jesus eingefordert hatten). In der Neuzeit wird daraus eine Kritik an religiösem Leistungsdenken abgeleitet: Noch der Frömmste könne nicht darauf setzen, vor Gott seine guten Werke als Rechtfertigungsgrund seiner Existenz einzuklagen; denn damit würde Gott zum Handlungspartner erniedrigt. Aber Paulus verfolgt einen anderen Gedanken: Das Gesetz kann die Sünde zwar namhaft machen, aber nicht überwinden. Deshalb führt ein Vertrauen auf das eigene Tun, das mit

wie das Unheil, in das die Menschen – teils durch eigene Schuld – verstrickt sind, überwunden werden kann. Die Grundbotschaft des Apostels lautet: Gott schafft vollkommene Gerechtigkeit, er bringt das Recht zu Ehren und überwindet das Unrecht. Dazu ist Jesus gekommen, gestorben und auferstanden. Die „Rechtfertigung“ des Menschen setzt bei seiner Sünde an: Es gibt keinen Menschen, der sich von Schuld freisprechen könnte (siehe Brief an die Römer 1, 18–3, 20). Es wäre eine Verhöhnung der Opfer, wollte man darauf setzen, das Sündenkonto könne durch Wohlverhalten ausgeglichen werden. Es ist Gottes Gnade, die Menschen nicht auf ihre Schuld festzulegen, sondern vor Gott, vor den anderen und vor sich selbst in ihrer Würde und vorbild Gottes, als Bruder und Schwester Jesu Christi zu ihrem Recht zu bringen, das ihnen als mündigen Menschen zusteht, das sie aber selbst verspielt haben.

Die Rechtfertigung kann nicht durch „Werke des Gesetzes“ geschehen (d. h. durch strikte Befolgung all der alttestamentlichen Gesetze und Vorschriften, die schon die Pharisäer gegenüber Jesus eingefordert hatten). In der Neuzeit wird daraus eine Kritik an religiösem Leistungsdenken abgeleitet: Noch der Frömmste könne nicht darauf setzen, vor Gott seine guten Werke als Rechtfertigungsgrund seiner Existenz einzuklagen; denn damit würde Gott zum Handlungspartner erniedrigt. Aber Paulus verfolgt einen anderen Gedanken: Das Gesetz kann die Sünde zwar namhaft machen, aber nicht überwinden. Deshalb führt ein Vertrauen auf das eigene Tun, das mit

Gottes Hilfe möglich wird, nicht zur Erlösung, sondern nur immer tiefer in den Sog der Sünde. Der Glaube aber ist es, der rechtfertigt. Denn wer glaubt, setzt sein ganzes Vertrauen in Jesus Christus, in seine Liebe, seine Hingabe, seinen Beistand, und dadurch in Gott, vom dem allein Rettung kommen kann. Der Glaube allerdings ist der, der „durch Liebe wirksam wird“. Er führt zum Dienst der Gerechtigkeit. Der Himmel, spricht: das ewige Leben, ist also nicht durch gute Werke zu erkaufen“. Doch auch wenn der Mensch allein aus Glauben gerechtfertigt ist, so bedeutet das nicht, dass es gleichgültig ist, ob der Mensch gute Werke vollbringt oder nicht. Er ist vielmehr immer dazu verpflichtet, Gutes zu tun, was z. B. in ethischen Konflikt Situationen dann heißt, das kleinere Übel zu wählen. Genau dazu aber bereitet der Glaube, weil in ihm der liebende Gott anwesend ist, der das Gute will. Der Schwerpunkt der Glaubensverkündigung des Paulus ist letztlich die Gnade Gottes, die er den Menschen erweist. Diese Gnade allein und nichts anderes lässt den Menschen leben, macht ihn wieder hell, rettet ihn. Auf diese Gnade hat der Mensch keinen Anspruch, er kann sie sich auch nicht durch Leistung verdienen. Gott schenkt seine Gnade den Menschen auch nicht aufgrund ihrer guten Taten, sondern einfach, weil er ein guter, menschenfreundlicher Gott ist.

Kosmopolit unter den Aposteln

# SUDOKU

**So geht's:** Füllen Sie die leeren Felder des Sudokus mit Zahlen. Dabei müssen in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der quadratischen Neun-Blocks aus 3 x 3 Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen. Keine Zahl darf also in einer Zeile, Spalte oder einem Block doppelt vorkommen.

Viel Spaß beim Lösen!



Auflösung aus dem letzten Heft:

6	3	5	4	8	9	1	7	2
9	4	1	6	2	7	5	8	3
2	7	8	3	5	1	9	4	6
3	1	6	8	4	2	7	5	9
4	5	2	9	7	3	8	6	1
8	9	7	1	6	5	2	3	4
5	2	3	7	1	4	6	9	8
7	6	9	2	3	8	4	1	5
1	8	4	5	9	6	3	2	7

## Impressum

**zum Thema** – Themenheft für Soldatinnen und Soldaten zum Lebenskundlichen Unterricht

**Herausgeber:**  
Katholisches Militärbischofsamt  
Am Weidendamm 2, D-10117 Berlin  
Fon: 030/20617-0  
Fax: 030/20617-199  
Internet: www.katholische-militaerseelsorge.de  
E-Mail: kmba@bundeswehr.org

**Verlag:**  
MEDIKOM Gesellschaft für Medien Infotainment Kommunikation mbH  
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln  
Fon: (0221) 990 33-0  
Fax: (0221) 990 33-299  
E-Mail: verlag@medikom.de  
Internet: www.MEDIKOM.de

**Redaktionsleitung:**  
Cornelia Teigelkamp  
E-Mail: teigelkamp@medikom.de

**Autoren/Textzusammenstellung:**  
Manfred Suermann (MS)  
Jörg Volpers (JV)

**Schlusslektorat:**  
Dr. Markus Weber

**Grafisches Konzept & Gestaltung:**  
MEDIKOM Gesellschaft für Medien Infotainment Kommunikation mbH  
Petra Drumm  
E-Mail: drumm@medikom.de

**Anzeigen:**  
MEDIKOM MEDIA  
Marzellenstraße 31-55, D-50668 Köln  
Fon: (0221) 990 33-300  
Fax: (0221) 990 33-399  
E-Mail: media@medikom.de

**Anzeigenleitung:**  
Andreas Moll  
Fon: (0221) 990 33-310  
E-Mail: moll@medikom.de

**Druck:**  
Vorländer & Rothmalder GmbH & Co.  
KG, Siegen

**Abbildungsnachweise:**  
Titel: Getty Images: Lucas Cranach d.Ä., (Öl auf Holz), Musée d'Art et d'Archeologie, Moulins, The Bridgeman Art Library  
S. 3 Getty Images: Ambroise Crozat, The Bridgeman Art Library  
S. 4 Medikom: S. Grawe  
S. 5 Getty Images: Byzantine School, The Bridgeman Art Library  
S. 7 sxc.hu  
S. 8 Getty Images: William Blake, The Bridgeman Art Library  
S.10 Getty Images: Raphael, The Bridgeman Art Library  
S.11 Getty Images: Saint Barnabas, Hulton Archive  
S. 12 Medikom: S. Grawe  
S. 13 Fotolia: Klaus Eppel  
S. 14 Medikom: S. Grawe  
S. 15 sxc.hu  
S. 16 Medikom: S. Grawe  
S. 17. sxc.hu  
S. 18 Getty Images: Hulton Archive; sxc.hu; Fotolia: Vladimir Melnik

# zum Thema

Die nächsten Ausgaben behandeln die Schwerpunkte:

**03/2008 Mit Schuld leben**

**04/2008 Menschenwürde – Menschenrechte**